KLAR Text

Gemeindebrief der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde
Hamburg-Wandsbek · KdöR
Auf dem Königslande 36 · 22041 Hamburg

Juli / August 2025

Sorgt euch um nichts,
sondern bringt in jeder Lage
betend und flehend
eure Bitten mit Dank vor Gott!

Philipper 4, 6

Liebe Leserin, lieber Leser,

Der Brief an die Philipper wurde vom Apostel Paulus aus dem Gefängnis geschrieben und zeigte damit seine enge Verbundenheit und Zuneigung zu den Philippern. Die enge Verbindung zu der Gemeinde, die ihn selbst im Gefängnis tatkräftig unterstützt hat, prägt den Brief.

Bemerkenswert ist, dass Paulus, trotz Gefangenschaft, die Gemeinde im Vers 6 auffordert, sich keine Sorgen zu machen und im Gegenteil dazu auffordert, die eigenen Sorgen und Nöte vor Gott zu bringen.

Die Sorgen, Ängste sind vielfältig und können schlaflose Nächte bescheren. Wir sollen nicht verzweifeln, uns nicht den Kopf zerbrechen; aber wie soll das gehen? Es ist doch in unserer menschlichen Natur verankert, sich Sorgen zu machen.

Die Versicherungsunternehmen haben es erkannt und bieten eine Vielzahl von Versicherungen an, damit wir abgesichert sind und uns keine Sorgen machen müssen, ein „Rundum-Sorglos-Paket“ ist da genau das Richtige.

Bemerkenswert ist, dass Paulus, trotz Gefangenschaft, die Gemeinde zur Einigkeit und zur Freude im Herrn ermahnt. Es sind verschiedene Arten des Gebets, die Paulus hier beschreibt. Das Flehen ist eine besonders eindringliche Bitte zu Gott, wenn jemand in Gefahr ist oder unter einem sehr großen Druck steht.

Das Gebet ist ein wichtiger Bestandteil im Leben der Gläubigen. Wir können, sollen, dürfen unsere Sorgen, Anliegen jederzeit an Gott übergeben und brauchen es nicht allein ausfechten. Gott will uns die Sorgen erträglich machen, die Angst nehmen.

Gott möchte, dass wir ihm vertrauen. Die Kraftquelle Jesus Christus möchte uns dabei helfen. Ein wichtiger Faktor ist auch die Fürbitte, das gemeinsame Gebet mit Angehörigen zuhause oder in

der Gemeinschaft im Gottesdienst. Voraussetzung dafür ist das Bekennen von Sorgen und Nöten, damit wir einander im Gebet helfen können.

Wir sollen unsere Bitten mit Dank vor Gott bringen. Danken können wir dafür, dass Gott offen ist für unsere Gebete. Jederzeit dürfen wir ihm alles, auch wirklich alles sagen. Nicht alle Sorgen und Nöte werden sich in Luft auflösen, aber das Gebet hilft, um uns zu entlasten, ruhiger zu werden und vielleicht andere Blickwinkel auf alles zu erhalten.

Gott hat viele Möglichkeiten uns zu helfen, auf direktem Weg, durch andere Personen, durch Fürbitte von Mitgeschwistern und vielem mehr.

Der Glaube wird durch das Gebet mit Gott gestärkt. Ein Lied, welches wir im Gottesdienst häufig singen und ich gerne sehr gerne mag (F& L 83), fasst das Thema sehr gut zusammen:

„Wenn die Last der Welt dir zu schaffen macht,
hört er dein Gebet.
Wenn dich Furcht befällt vor der langen Nacht,
hört er dein Gebet.
Gott hört dein Gebet.
Er versteht, was sein Kind bewegt.

Gott hört dein Gebet.
Wenn du kraftlos bist und verzweifelst weinst,
hört er dein Gebet.

Wenn du ängstlich bist und dich selbst verneinst,
hört er dein Gebet.
Wenn die Menschheit vor ihrem Ende steht,
hört er dein Gebet.
Wenn die Sonne sinkt und die Welt vergeht,
hört er dein Gebet.“

Im nachfolgenden Vers 7 heißt es: „Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus bewahren“. Das ist der Schlüssel, dass der Friede Gottes sich in unseren Herzen ausbreitet, sich auf ihn einzulassen und fest zu vertrauen.

Herzliche Grüße

Thomas Krannich

Infos aus dem Gemeindeleben

Seit Anfang des Jahres haben wir uns im Bibelgesprächskreis gemeinsam mit der Offenbarung beschäftigt. Mir persönlich hat die intensive Auseinandersetzung mit den Inhalten der Offenbarung, der offene Austausch zwischen den einzelnen Teilnehmenden und auch das gemeinsame Gebet sehr gut getan.

Als nächstes haben wir uns nun die Briefe an Timotheus vorgenommen. In 2. Timotheus 3,16 heißt es: *„Alles, was in der Schrift steht, ist von Gottes Geist eingegeben, und dementsprechend groß ist auch der Nutzen der Schrift: Sie unterrichtet in der Wahrheit, deckt Schuld auf, bringt auf den richtigen Weg und erzieht zu einem Leben nach Gottes Willen.“*

Kommt doch gerne dazu. Wir freuen uns über jeden, der unsere Austauschrunde erweitert.

Helga Kasemann

Am Samstag, den 19. Juli wollen wir auf unserem Gelände einen Nachbarschaftsflohmarkt veranstalten.

Wer sich aktiv mit einem Stand an dem Flohmarkt beteiligen will, sollte sich zeitig anmelden, da der Platz dafür recht begrenzt ist. Alle weiteren Informationen findet ihr auf dem Flyer.

Wir hoffen auf schönes Wetter und freuen uns auf ein gutes Miteinander beim Stöbern und Austausch bei Kaffee und Kuchen.

Helga Kasemann

70. Hochzeitstag

Am 28. Mai 1955 gaben sich Elisabeth und Siegfried Kuczewski das JA-Wort. Sie wurden in unserer Gemeinde vom damaligen Pastor Günther Weichert getraut.

Jetzt durften sie ihren 70. Hochzeitstag feiern. Heute fast unvorstellbar, über so eine lange Zeit verheiratet zu sein.

Seit 70 Jahren sind Geschwister Kuczewski eine Einheit und sind gesegnet mit 4 Kindern, 8 Enkeln und 4 Urenkeln.

Ihr Trauspruch steht in Römer 12,12: *„Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in Trübsal und beharrlich im Gebet.“*

Der feste Glaube von ihnen spiegelt der Trauspruch wieder. Sie leben den Trauspruch. Immer wieder haben sie Höhen und Tiefen erlebt und sind dankbar für die 70 Jahre gemeinsamer Zeit. Das ist ihr Zeugnis und wir wünschen ihnen, dass sie weiter Jesus Christus verbunden bleiben und ihm vertrauen.

Wir freuen uns als Gemeinde mit Ihnen und sind dankbar, dass wir das miterleben dürfen. Sie sind ein Zeugnis durch ihre freundliche und aufgeschlossene Art und für viele ein Vorbild.

Der 70. Hochzeitstag bedeutet auch „Gnadenhochzeit“. Das ist wahrlich eine Gnade Gottes, so ein Ziel zu erreichen. Im Psalm 108,5 steht: *“Denn deine Gnade reicht, soweit der Himmel ist, und deine Treue, soweit die Wolken gehen.“*

Die Gnade, die Treue und die Kraft Gottes wünschen wir euch von ganzem Herzen, damit die Gottesdienstbesuche weiterhin möglich sind und ihr an der Gemeinschaft teilhaben könnt.

Wir wünschen euch Gottes Segen und Bewahrung.

Thomas Krannich

Alle Dinge sind möglich
dem, der glaubt.

Markus 9,23

Unsere Schwester Astrid Helig wurde Ostersonntag nach langer schwerer Krankheit heimgerufen. Am 10.03.1935 wurde sie in Hamburg geboren und war Mutter dreier Söhne (Michael, Oliver und Norbert).

Unser damaliger Prediger, Heiner Strohm, taufte Astrid am 13.10.1985 auf das Bekenntnis ihres Glaubens hin. Sie war seitdem treues Mitglied unserer Gemeinde. Heiner Strohm war langjähriger Wegbegleiter für Astrid. Sie empfand eine besondere Wertschätzung für ihn.

Astrid fiel nicht nur durch ihr extravagantes Äußeres auf. Sie war auch ein absolut fröhlicher und lustiger Mensch und verstand es, manch „ernste“ Situation ins Gegenteil umzukehren. Nicht zuletzt durch ihren Beruf als Verkäuferin gelang es ihr schnell, in Kontakt mit anderen Menschen zu kommen. Dies traf auch in der Gemeinde sowie im von ihr gegründeten Hauskreis zu.

Ihre offene und liebevolle Art und ihr tiefer Glaube befähigten sie, unvoreingenommen auf andere Menschen zuzugehen, deren Situation einzuschätzen und vielen Menschen Stütze zu sein. Für unsere Gemeinde hatte sie stets eine positive Vision und für manch einen von uns ein starkes tragendes Wort.

Astrid gehörte zu den starken Beterinnen und war sich selbst gegenüber eher bescheiden zurückhaltend. Über ihre eigenen Probleme und später über die sich ausweitenden Krankheiten sprach sie nicht gerne. Sie war keine Mitläuferin, sondern hatte stets eine eigene starke Meinung und vertrat diese auch dementsprechend.

Zur Trauerfeier am 13.05.2025 wünschte sie sich die Lieder
„Herr, das Licht deiner Liebe leuchtet auf,“
„Jesus, wir sehen auf dich.“
„Gott ist die Liebe,“

Als Gemeinde haben wir versprochen, insbesondere zu Norbert Helig Kontakt zu halten. Er hat am 7. Juli Geburtstag – eine gute Gelegenheit, damit zu beginnen.

Wir wünschen den Familienmitgliedern Gottes Trost, Kraft und Frieden.

Matthias Brandt

Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.
Psalm 139,5

Erika Neumann de Fernandez wurde nach einem langen und erfüllten Leben, im Alter von 92 Jahren, am 1. Februar dieses Jahres heimgerufen. Die letzten drei Jahre lebte sie in einer Senioreneinrichtung und konnte auch nicht mehr an unseren Gottesdiensten teilnehmen. Das Vertrauen auf Gottes liebevolle Fürsorge begleitete sie jedoch bis an ihr Lebensende.

Besonders in schwierigen Zeiten gab ihr die Zusage aus Psalm 139 Trost, Halt und neue Kraft. Zusammen mit ihrem Mann, José Fernandez, der bereits 2006 verstarb, besuchte sie regelmäßig die Veranstaltungen der Brüdergemeinde in der Heimhuder Straße und Eilbek, später der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Wandsbek. Am 22.09.2013 ließ sie sich auf ihr persönliches Glaubensbekenntnis hin von unserem damaligen Pastor Axel Steen taufen. Nun darf sie schauen, was sie geglaubt hat.

Helga Kasemann

Eindrücke und Infos vom Bundesrat

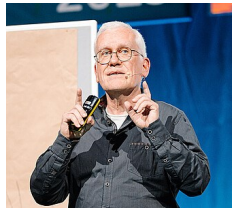
Das Motto der diesjährigen Bundesratstagung, die vom 28. bis 31. Mai in Kassel stattfand, lautete: ***„Dein Reich komme! Gerecht anders leben“.*** Wie gewohnt gab es zu diesem Thema diverse Andachten und Impulse.

An Himmelfahrt fand ein Gottesdienst zu dem speziellen Thema ***„Gottes Reich bewegt … wie im Himmel so auf Erden“*** statt.

Für die Jünger ging es bei der Himmelfahrt Jesu zuerst einmal um Abschied. Eine schöne und wichtige Zeit mit ihm ging zu Ende. Jesus versprach ihnen jedoch, auch weiterhin bei ihnen zu sein und gab ihnen gleichzeitig den Auftrag und die Verheißung, Licht in der Welt zu sein:

„Ihr seid das Licht der Welt“ Matthäus 5,14a

Philipp Rüdiger machte in seiner Predigt deutlich: „Ohne die Nachfolger Christi wird es zappenduster auf dieser Erde!“ Diese Welt lebe in der Dunkelheit der Trennung von Gott. „Diese Trennung kann nur durch den gekreuzigten und auferstandenen Herrn überwunden werden. In seinem Licht klären sich die großen Fragen: Woher komme ich? Wie soll ich leben? Wohin gehe ich?“ Diese Fragen führte er in seiner Predigt weiter aus und forderte: „Wir brauchen einen Klimawandel der Herzen.“ Er ermutigte, Gottes Licht zu reflektieren und nah an der Lichtquelle zu bleiben. „Gott hat uns nicht für ein Candle-Light-Dinner unter dem Eimer berufen, sondern damit den Menschen ein Licht aufgeht!“



Im Rahmen eines Impulsvortrags mit dem Titel ***„Raus aus dem Minusgefühl“*** forderte Jens Stangenberg uns - im Blick auf die anstehenden Änderungen der Bundesstrukturen - zu einem Gedankenspiel auf: „Wenn man alles wegnimmt, was man für Gemeinde braucht, wie bestimmte

Veranstaltungen, ein eigenes Gebäude oder angestelltes Personal – was bleibt dann übrig?“ Kann christliche Gemeinschaft ohne all das bestehen? Was macht uns als Gemeinde aus?

Die Gemeinden werden kleiner und das Gefühl wächst, dass die Botschaft vom Reich Gottes von der Gesellschaft immer weniger verstanden und angenommen wird. In Anbetracht der gegenwärtigen Entwicklungen wird die zukünftige Gemeindegröße immer häufiger bei 25 bis 40 Personen liegen. Kleine Gemeinden können manches nicht anbieten, aber sie sind laut Stangenberg deshalb nicht unvollständig, nicht minderwertig, sondern einfach anders.

„Herr, wohin sollen wir gehen...“ fragt Petrus (Johannes 6,68). Und so stellt sich auch für uns als Gemeinde immer wieder die Frage: Wo geht es lang für uns? Gemeinden – egal ob groß oder klein - bestehen ja letztlich aus Menschen, die miteinander unter der Leitung des Geistes unterwegs sind, um in der Kraft Jesu andere zu segnen, Frucht hervorzubringen und Segensspuren im Leben anderer zu hinterlassen. Das ist unser Auftrag. Die Frage ist jedoch, wie kann das auch in kleinen Gemeinden gut gelingen.

Wesentliche Voraussetzungen dafür sind laut Jens Stangenberg Strukturelemente, die uns näher an das Wesen Jesu bringen. Hier kann uns die Täuferbewegung, die aktuell ihr 500 jähriges Jubiläum feiert, mit ihren theologischen Grundwerten ein Vorbild sein. Sie haben das „Priestertum aller Glaubenden“ bewusst gelebt. Trotz Bedrängnis und Verfolgung haben sie sich regelmäßig gemeinsam zum Lesen und Erforschen der Bibel mit all ihren Offenbarungen getroffen und als Antwort darauf ihren Glauben als mündige Christen in ihrem Alltag umgesetzt und gelebt.

„Ich bin das Licht der Welt ...“ sagt Jesus (Johannes 8,12) und seine Zusage und damit sein Auftrag an uns lautet: *„Ihr seid das Licht der Welt ...“* (Matthäus 5,14). Sowohl jeder einzelne als auch die Gemeinde spiegelt demnach also das Licht Jesus in der Welt wider - seine Liebe, seine Vergebung, seine Gerechtigkeit - jedoch nicht aus uns heraus, sondern so, wie der Mond das Licht der Sonne widerspiegelt.

(Fortsetzung auf Seite 12)

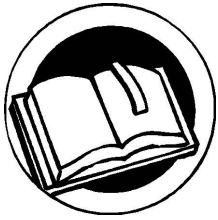
Gottesdienste

Juli / August

06. Juli	**10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl** Predigt: Axel Steen
13. Juli	**10 Uhr Gottesdienst** Predigt: Jacqueline Mieth
20. Juli	**10 Uhr Gottesdienst** Predigt: Jacqueline Mieth
27. Juli	**10 Uhr Gottesdienst** Predigt: Jacqueline Mieth

---

03. August	**10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl** Predigt: Axel Steen
10. August	**10 Uhr Gottesdienst** Predigt: Axel Steen
17. August	**10 Uhr Gottesdienst** Predigt: Axel Steen
24. August	**10 Uhr Gottesdienst** Predigt: Petra Reinecke
31. August	**10 Uhr Gottesdienst** Predigt: Jacqueline Mieth



Veranstaltungen

Juli / August

02. Juli **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Helga Kasemann

09. Juli **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Jacqueline Mieth

16. Juli **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Jacqueline Mieth

23. Juli **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Jacqueline Mieth

30. Juli **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Jacqueline Mieth

---

06. August **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Helga Kasemann

13. August **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Helga Kasemann

20. August **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Helga Kasemann

27. August **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Jacqueline Mieth

Weitere Termine:

11. Juli **Gemeindeleitungssitzung**

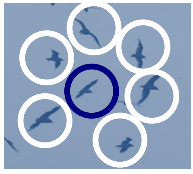
19. Juli **Flohmarkt**

(Fortsetzung von Seite 9)

Wir sind Botschafter für Gottes Friedensreich in dieser Welt. Die Täufer wurden damals als „Schwärmer“ bezeichnet. Wie erlebt die Gesellschaft uns - persönlich und als Gemeinde - heute? Schwärmen wir vom Reich Gottes?

Vogelschwärme sind laut Jens Stangenberg Kunstwerke des Himmels. Sie sind in ständiger Bewegung, haben eine Ordnung, aber keine Hierarchie. Es gibt keine klaren Außengrenzen, aber einen deutlichen Zusammenhalt und eine gemeinsame Ausrichtung.

Als Gemeinden sind wir Glieder am Leib Christi (1. Korinther 12) – eine „gemeinschaftliche Christus-Verkörperung“ - in Kontakt mit ihm, von ihm lernend, ihm folgend, sein Friedensreich erwartend. Und in diesem Sinne können wir laut Jens Stangenberg als ein „Christusschwarm“ auch solch ein Kunstwerk des Himmels in dieser Welt sein. Jeder einzelne von uns ist ein Teil dieses Schwarms.



Wie kann man in so einem Schwarm den Überblick behalten? Und muss man das überhaupt? Laut Jens Stangenberg belegt die moderne Forschung, dass es reicht, wenn jeder Vogel die Vögel um sich herum im Blick behält, also eine Gruppengröße von zirka 7.

In solchen Gruppen des ehrlichen Miteinanders, in denen man das Leben teilt, zusammen betet, die Bibel liest, Christus besser versteht und nachfolgt und sich gegenseitig segnet, ist Jesus dann in der Mitte. Es ist also nicht notwendig, dass wir immer das ganz große Bild als Vision im Blick haben. Sondern das Wesentliche ist unser Christusbezug - das Schwärmen für Christus und das Schwärmen als Christus.

Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (BEFG) erneuert seine Strukturen, um seine Gemeinden in ihrer missionarischen Ausrichtung und ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bestmöglich zu stärken. Das wurde auf dem Bundesrat in Kassel entschieden.

Unser Bund 2025
Segen bewegt

Im Konzeptpapier des Bundes heißt es dazu: Es geht nicht nur darum, Wünsche oder aktuelle Anliegen der Gemeinden zu erfüllen, sondern tieferliegende Herausforderungen und strukturelle Erfordernisse zu erkennen und darauf zu reagieren. Wir leben in einer Zeit des tiefgreifenden Wandels, der auch vor unseren Gemeinden und der Kirche nicht Halt macht. In dieser Zeit stoßen vertraute Strukturen an ihre Grenzen. Herausforderungen wie knappe Ressourcen, steigender Zeitdruck und die Balance zwischen Tradition und Innovation stellen uns vor grundlegende Fragen: Wie können unsere Gemeinden in Zukunft stark und relevant bleiben?

Die **neue Struktur des Bundes** hat darum das Ziel, die gemeindliche Ebene, unsere Ortsgemeinden gezielt zu stärken, damit sie ihren von Gott gegebenen Auftrag wirksam erfüllen können. Dabei geht es nicht nur um organisatorische Veränderungen, sondern vor allem um die inhaltliche und geistliche Weiterentwicklung der Gemeinden. Durch die neuen Rahmenbedingungen sollen Gemeinden darin unterstützt werden, missionarisch aktiv und lebendig zu sein, um generationsübergreifend unsere Gesellschaft zu prägen und mitzugestalten. Sie sollen Segen in dieser Welt sein und eine klare Vision sowie geistliche Ausrichtung entwickeln, um ihren von Gott gegebenen Auftrag zu erfüllen.

Dazu gehört, dass Gemeinden ihren Glauben authentisch in der Gesellschaft leben und neue Wege finden, das Evangelium weiterzugeben. Durch die Mitarbeitenden in den Regionen sollen sie ermutigt und gefördert werden, Veränderungen aktiv zu gestalten, ihre Stärken weiterzuentwickeln und sich neuen Herausforderungen anzupassen. Gleichzeitig soll die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden gestärkt werden, damit sie voneinander lernen und gemeinsame Projekte verwirklichen können.

Um das zu erreichen, wird der Bund in den kommenden zwei Jahren 25 Regionen schaffen, in denen Teams aus Haupt- und Ehrenamtlichen die Gemeinden vor Ort unterstützen. Diese Regionen ersetzen die bisher bestehenden 12 Landesverbände. Eine der 25 Regionen ist die Großregion Hamburg mit Pinneberg, Herzogtum Lauenburg, Lüneburg, Lüchow-Dannenberg, Uelzen und Harburg.

Mögliche Aufgaben und Schwerpunkte der Teams könnten sein:

- Entwicklung und Begleitung von inhaltlichen Angeboten und Projekten in der Region
- Ermutigung, Initiierung und Begleitung von Gemeindeentwicklungsprozessen

- Vermittlung und ggf. Durchführung von Schulungen, Coaching und Mentoring
- Bereitstellung relevanter Ressourcen, Kontakte und Informationen aus dem BEFG
- Pflege und Weiterentwicklung regionaler und überregionaler Netzwerke

Auch über personelle Veränderungen wurde entschieden: Da sich ***Michael Noss*** nach zehn Jahren als Präsident unseres Bundes ***verabschiedete***, wählte der Bundesrat ***Pastorin Natalie Georgi*** zur neuen ***Präsidentin***.

Helga Kasemann

Du mögest immer Arbeit haben,
Für deine Hände etwas zu tun.
Immer Geld in der Tasche,
eine Münze oder auch zwei.
Das Sonnenlicht möge immer
auf deinem Fenstersims schimmern
und die Gewissheit, in deinem Herzen,
dass ein Regenbogen dem Regen folgt.
Die gute Hand eines Freundes
möge dir immer nahe sein,
Und Gott möge dir dein Herz erfüllen
Und dich mit Freude ermuntern.
(Irischer Segenswunsch)

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Dein Reich komme! Gerecht anders leben“ heißt das Motto unserer diesjährigen Bundesratstagung, die vom 28. bis 31. Mai in Kassel stattfinden wird.

„Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“ (Matthäus 6,10) lautet der vollständige Satz, der aus dem Vaterunser entnommen ist. Wer das Vaterunser betet, spricht nicht nur Worte – er stellt sein ganzes Leben unter eine neue Ordnung. Mit der Bitte „Dein Reich komme“ bekennen wir, dass die Welt, wie sie ist, nicht so bleiben soll. Wir sehnen uns nach dem Reich Gottes, nach einer Welt, in der Gerechtigkeit, Frieden und Liebe regieren – und wir geben zugleich unsere eigene Kontrolle ab, nicht blind und leichtgläubig, sondern mutig und im Glauben an den Schöpfer und Erhalter des Lebens.

Das Vaterunser ist kein Rückzug in die Innerlichkeit, sondern es öffnet Sinn und Verstand, macht aufmerksam für die kleine Welt im eigenen Umfeld und ebenso für die große weite Welt insgesamt. Es leitet einen Ruf nach Veränderung ein. Es ist politisch, prophetisch und persönlich zugleich. Es stellt unser Denken, unser Handeln, ja unsere gesamte Existenz unter das Zeichen des kommenden Reiches Gottes. Und darum geht es ja, dass alles, was wir tun, unter dem Vorbehalt steht, dass Gottes Reich kommen soll, sichtbar wird und Gottes Idee für diese Welt zur Wirklichkeit wird.

Wer auf das Reich Gottes hofft, hofft auf Gerechtigkeit. Das steht im Zentrum des Verständnisses vom Reich Gottes. Gerechtigkeit ist das,

was die biblische Botschaft von der Liebe Gottes allen Menschen verheißt. Jesus hat es gezeigt und vorgelebt. Er hat durch das Evangelium eine Bewegung ins Leben gerufen, die Gottes Maßstäbe in dieser Welt sichtbar machen soll. „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit“ (Matthäus 6,33), heißt es in der Bergpredigt.

Die Gerechtigkeit, die durch Gott kommt, ist umfassend. Sie meint nicht nur juristische Ausgewogenheit, sondern sie ist Ausdruck des Friedens, der uns zugesprochen ist. Es ist das heile Miteinander von Mensch und Gott, von Mensch und Mensch, von Mensch und Schöpfung. In ihr kommt Gottes Wille zur Entfaltung. Dort, wo das geschieht, wird Gottes Reich erfahrbar – mitten unter uns.

Nun stellt sich die Frage, was das konkret heißt, „gerecht anders leben“. Wie leben Menschen „gerecht anders“, die im Geist des Reiches Gottes stehen, die dem Evangelium glauben, die Jesus nachfolgen, als Einzelne und im Kontext von Familie und Gemeinde?

Wer gerecht anders leben will, wirtschaftet anders. Nicht nach dem Motto: „Was bringt es mir?“, sondern: „Was dient dem Leben?“ Reich-Gottes-Menschen stellen Besitz in den Dienst des Gemeinwohls, setzen sich ein für faire Handelsbeziehungen, ökologische Nachhaltigkeit und soziale Teilhabe.

Wer gerecht anders lebt, schafft Begegnungen, grenzt nicht ab und aus, sondern breitet die Arme aus und sagt: Herzlich willkommen, in meinem Leben, im Leben der Gemeinde. In einer Gesellschaft der Spaltungen sind wir gerufen, Brücken zu bauen: zwischen Alt und Jung, Arm und Reich, Einheimischen und Geflüchteten. Es schließt Menschen unterschiedlicher Kulturen und Lebensweisen ein, öffnet sich dem anderen Menschen, ohne Eigenes aufgeben zu müssen. Gerechtigkeit ist immer auch Beziehungsgerechtigkeit – getragen vom Geist der Versöhnung.

Wer gerecht anders lebt, glaubt auch anders. Der Glaube ist kein Dogma zur Abgrenzung. Er will nicht die Distanzierung und Spaltung, sondern ist eine Kraftquelle zur Öffnung, zur Weite. Denn „Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ (2. Korinther 3,17). Der Glaube an Jesus Christus verändert unser Herz – und das verändert die Welt. Wer aus der Gnade Gottes lebt, hat keinen Grund zur Überheblichkeit, aber allen Grund zur Hoffnung.

Das Reich Gottes kommt nicht erst am Ende aller Zeiten. Es bricht schon heute an – dort, wo Menschen anfangen, gerecht anders zu leben. Nicht spektakulär, aber beständig. Nicht aus eigener Kraft, sondern aus der Kraft des Geistes.

Dann öffnet eine Gemeinde ihre Türen für Menschen in Not, richtet eine Sozialstation ein, eröffnet im Winter eine Suppenküche für Arme und ein Café im Sommer, führt Winterspielplätze für Kinder durch und macht im Sommer eine Freizeit für Eltern und Kinder. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Es ist alles sehr wertvoll.

Es gibt noch viel mehr. Zum Beispiel eine Familie, die sich für Pflegekinder entscheidet, oder Jugendliche, die ihre Stimme gegen Rassismus erheben. Menschen, die sich auf dem Hintergrund ihres Glaubens in der Kommunalpolitik engagieren und andere, die sich durch ihr Leben und handeln gegen alles Menschenwidrige stellen. Hier wächst Gottes Reich – unscheinbar wie ein Senfkorn, aber voller Verheißung.

„Dein Reich komme" – das ist nicht nur eine Bitte, sondern auch ein Auftrag. Es heißt: Bleib nicht stehen. Lebe anders. Liebe weiter. Vertraue tiefer. Halte aus. Und wisse: Du bist nicht allein. Wo zwei oder drei in seinem Namen zusammenkommen, sich engagieren, Zeichen der Hoffnung setzen, da ist Christus mitten unter ihnen – und sein Reich mit ihm.

In einer Welt, die oft von Angst, Hass und Unsicherheit geprägt ist, braucht es Menschen, die sich leiten lassen von einer anderen Kraft. Vom Geist Gottes, der befreit – denn noch einmal: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit" (2. Korinther 3,17).

Wer das Vaterunser betet, spricht ein Gebet gegen die Gleichgültigkeit. Wer „Dein Reich komme" sagt, entscheidet sich gegen das bloße Weitermachen wie bisher. Es ist ein Gebet aus der Hoffnung heraus – und zugleich eine Lebenshaltung: gerecht. Anders eben, mutig, zukunftsgewandt, hoffnungsstark, mit erhobenem Blick auf den auferstandenen Herrn Jesus Christus.

Möge dieses Gebet uns weiter verwandeln. Möge es unsere Gemeinden verändern. Und möge durch uns etwas sichtbar werden von dem, was wir erwarten: Gottes Reich. Mitten in dieser Welt.

Nach zehn Jahren als Präsident unseres Bundes verabschiede ich mich an dieser Stelle. Lasst uns fröhlich unterwegs bleiben. Gottes Reich wächst oft im Verborgenen. Aber es wächst. Immer dort, wo Menschen gerecht, anders und aus Liebe leben.

Michael Noss
Präsident
Bund Evangelisch-Freikirchlicher
Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.

Informationen vom Kassenverwalter

Die Spenden für den Palmsonntag am 13. April haben sich am Ende auf 2050 € erhöht.

Im Mai haben wir für das Christusforum Deutschland 106 € zusammengelegt.

Im Juni war die Kollekte am Abendmahlssonntag für "EBM International" bestimmt. Es wurden 64 € eingesammelt und weitergeleitet.

Im Juli ist die Kollekte am Abendmahlssonntag für die Evangelisch-Freikirchliche Beratungsstelle bestimmt. Sie feiert dieses Jahr 30 jähriges Jubiläum.
Aus diesem Anlass gibt es ein interessantes Angebot von Vorträgen:

- 17.09.25 19 Uhr: "Das Gefühl der Wut", Pastorin Maike Böhl
- 14.10.25 19 Uhr: "Das Gefühl der Angst", Psychiaterin Dr. A. Freund
- 18.11.25 19 Uhr: "Das Gefühl der Trauer", Pastorin Petra Reinecke

Nähere Informationen und die Anmeldung gibt es auf der Webseite:
https://www.efb-hamburg.de/jubilaeum30/

Im August ist die Sondersammlung für das Ökumenische Forum HafenCity bestimmt, an dem wir mit dem Hamburger Verband "Baptisten in Hamburg" verbunden sind.
Jeden Donnerstag um 18 Uhr verwandelt sich die Kapelle des Ökumenischen Forums in einen Ort der Stille, der Begegnung und des Lichts für den Frieden. Gemeinsam mit der Nachbarschaft, den Kirchen und allen Menschen mit der Sehnsucht nach Frieden im Herzen schaffen sie ein Lichtermeer der Hoffnung: Friedenswünsche und Gebete, die nicht nur über die Stadtgrenzen hinaus wirken, sondern auch in unsere Familien und Herzen hinein.
Nähere Informationen gibt es hier:
https://www.oefh.de/event/thursdays-for-peace-1

Matthias Kasemann

Kreise und Gruppen:

Bibelgesprächskreis (siehe Termine):

Pastorin Jacqueline Mieth
i.V. Helga Kasemann

Konten:

Spar- und Kreditbank Bad Homburg:
IBAN Nummer: DE22 5009 2100 0000 1677 03
BIC Nummer: GENODE51BH2

Postbank:
IBAN Nummer: DE60 2001 0020 0215 5602 01
BIC Nummer: PBNKDEFF

Impressum

Herausgeber:
Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Hamburg-Wandsbek KdöR
Auf dem Königslande 36, 22041 Hamburg,
gemeindeleitung@efg-hamburg-wandsbek.de

Redaktion:
Helga Kasemann, Tel. 04101/ 35 341
gemeindebrief@efg-hamburg-wandsbek.de

Versand: Thomas Krannich, Tel. 673 31 72

Bilder: Seite 1, 12 und 14 pxhere.com, Seite 5 Krannich, Seite 8 und 14 David Vogt

Redaktionsschluss für den nächsten Klartext: 09.08.2025

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Hamburg-Wandsbek K.d.ö.R.

www.efg-hamburg-wandsbek.de

Evangelisch. Frei. Kirche.

ANSPRECHPARTNER

Gemeindeleiter:
Thomas Krannich, Tel. 673 31 72
gemeindeleiter@efg-hamburg-wandsbek.de

Pastorin:
Jacqueline Mieth, Tel. 307 548 73
jacqueline.mieth@efg-hamburg-wandsbek.de

Älteste:
Helga Kasemann, Tel. 04101/ 35 341
aelteste@efg-hamburg-wandsbek.de

Kassierer:
Dr. Matthias Kasemann, Tel. 04101/ 35 341
kassierer@efg-hamburg-wandsbek.de

Diakonin:
Sarah Querfurt, Tel. 641 75 61

Kastellan:
Sarkut Gorgis, Tel. 692 782 87
hausmeister@efg-hamburg-wandsbek.de

Briefmarkenmissionssammlung:
Brigitte und Eike Gerhold, Tel. 647 58 56